

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 87.

Donnerstag, den 17. April

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergetragene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Geschäftstoge der Sparkasse zu Callberg:
Montag, Donnerstag und Sonnabend. Einlagen werden mit 3% verzinst, Zinsen für Ausleihungen möglichst billig vereinbart.

A u f t r a g

Sonnabend, den 19. April 1890, Vormittags 11 Uhr soll im

Rathskeller hier ein ziemlich neuer Bergmannsanzug gegen Baartzahlung versteigert werden.

Lichtenstein, am 16. April 1890.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Defer.

Reichskanzler v. Caprivi.

Die Erklärung, welche der neue Reichskanzler am Dienstag im preussischen Abgeordnetenhaus abgab, lautet wortgetreu: „Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt, habe ich heute zum ersten Male die Ehre, vor diesem hohen Hause zu erscheinen. Wenn ich mir vor der Tagesordnung das Wort erbeten habe, so geschah es nicht etwa, um im Namen der Staatsregierung ein Programm vor Ihnen zu entwickeln. Solche Maßregel würde mir sehr fragwürdig erscheinen, sie wäre auch unmöglich heute gegenüber meiner Person. Den politischen Angelegenheiten bisher fremd, bin ich vor einem Wirkungskreis gestellt, den ich bis heute nicht habe übersehen können. Ich habe es aber für meine Pflicht gehalten und habe den Wunsch gehabt, hier zu erscheinen, um den ersten Schritt zur Anknüpfung persönlicher Beziehungen zwischen Ihnen und mir zu thun. (Beifall). Sie werden begreifen, daß gegenüber meinem großen Vorgänger ich ein sehr lebhaftes Bestreben haben muß, in persönliche Beziehungen mit Ihnen wenigstens insoweit zu treten, als solche persönliche Beziehungen die sachliche Erledigung der Geschäfte fördern. Ich müßte das Gefühl etwa eines Ministers haben, der seine amtliche Wirksamkeit mit einem bedenklichen Defizit anfängt, wenn ich nur meine Person an dieser Stelle in Betracht zöge. Wenn ich trotzdem unverzagt mein neues Amt angetreten habe, so geschieht es in der Erwägung, daß andere Momente es mir möglich machen werden, wenn auch nicht in dem Maße, wie mein großer Vorgänger, aber in bescheidener Weise die Geschäfte zum Segen des Landes zu führen. (Beifall). Ich bin überzeugt, daß das Gebäude,

welches unter der hervorragenden Mitwirkung des Fürsten Bismarck entstanden ist, seiner genialen Kraft, seines eisernen Willens, seiner tiefen Vaterlandsliebe, daß dies Gebäude fest genug gefügt und gegründet ist, um auch, nachdem seine stützende Hand ihm fehlt, Wind und Wetter widerstehen zu können. (Lebhafte Beifall). Ich halte es für eine überaus gnädige Fügung der Vorsehung, daß sie in dem Momente, wo die Trennung des Fürsten Bismarck von dem öffentlichen Leben eintrat, die Person unseres jungen erhabenen Monarchen in ihrer Bedeutung für das In- und Ausland so lebhaft hat hervortreten lassen, daß diese Person geeignet ist, die Lücke zu schließen und vor den Riß zu treten. (Beifall). Ich habe drittens einen unverbrüchlichen Glauben an die Zukunft Preußens (Beifall). Ich glaube, daß die Fortdauer des preussischen Staates und des an seine Schulter gelehten deutschen Reiches noch auf lange eine weltgeschichtliche Notwendigkeit ist und ich glaube, daß dies Land und dies Reich noch einer hoffnungsvollen Zukunft entgegengehen wird. (Lebhafte Beifall). Sie werden das Wort Sr. Majestät gelesen haben, daß der Kurs der alte bleiben solle und schon der Umstand, daß meine Herren Kollegen ihre Ämter unentwegt fortführen, wird Ihnen beweisen, daß die Staatsregierung nicht die Absicht hat, eine Aera zu inauguriere. Das liegt aber in der Natur der Verhältnisse und Menschen, daß einer Kraft, wie der des Fürsten Bismarck gegenüber, andere Kräfte schwer Platz finden können, daß unter seiner zielbewußten, auf sich gestellten Weise, die Dinge anzusehen und zu treiben, manche andere Richtung hat in den Hintergrund treten müssen, daß manche Idee, mancher Wunsch, wenn sie auch berechtigt waren, nicht überall haben in Erfüllung gehen können. Es wird die erste Folge des Personenwechsels

in Bezug auf die Regierung selbst die sein, daß die einzelnen Ressorts einen größeren Spielraum gewinnen und mehr hervortreten als bisher. Es wird dann ganz unvermeidlich sein, daß innerhalb des preussischen Staatsministeriums die alte kollegiale Verfassung mehr zur Geltung kommt, als sie es unter diesem mächtigen Ministerpräsidenten konnte. Ohne formell dazu autorisiert zu sein, glaube ich auch im Einverständnis mit meinen Herren Kollegen aussprechen zu können, daß die Staatsregierung überall bereit sein wird, solche zurückgehaltenen Wünsche und Gedanken aufzunehmen, sie von neuem zu prüfen und sie, soweit sie die Ueberzeugung von ihrer Durchführbarkeit gewinnt, zu realisieren (Beifall). Wir werden das Gute nehmen, von wo und durch wen es auch kommt (stürmischer Beifall), und wir werden ihm Folge geben, wenn unserer Ueberzeugung nach eine solche Folge mit dem Staatswohl vereinbar ist. Wenn auf diese Weise die Staatsregierung dem hohen Hause und dem Wunsche des Landes entgegenzukommen bereit ist, so darf ich die Hoffnung aussprechen, daß auch ich in diesem Hause und bei den Herren auf Entgegenkommen rechnen kann. Wir werden gern mit allen denen zusammenarbeiten, die ein Herz für Preußen haben und gesonnen sind, den Staat in monarchischem und das Reich in nationalem Sinne weiterzuführen, gründen und ausbauen zu helfen. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten.)

Tagesgeschichte.

— Bernsdorf, 16. April. Der 14. April war für unsere Gemeinde ein Tag großer Freude; wurde doch an demselben das neue Schulhaus geweiht. Früh 9 Uhr versammelte sich die Gemeinde unter Vorantritt der königlichen Bezirks-Schulinspektion im alten Schulhause, in welchem Herr Kantor Beyer

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Ocker.

(Kochbuch verboten.)

(Fortsetzung.)

In der Wirtstube begann es lebhaft zu werden; ein untrügliches Zeichen, daß die Theater-Vorstellung zu Ende war. Man scherzte und lachte, und oft war der Name Schwabel beifällig genannt; als der Komiker endlich selbst erschien, sah er sich von den Gästen jubelnd empfangen und von allen Seiten streckten sie ihm Biergläser entgegen, sodaß es ihm Wühe kostete, den Eingang zum Honoratiorenstübchen zu gewinnen. „Seht, da kommt er preisgekrönt!“ intonierte Eulensfett, dem sich am Tische niederlassenden Komiker die Hand reichend. „Danke für die Huldbigung,“ antwortete der Letztere, „mir ist allerdings sehr majestätisch zu Mute. Denkt Euch, Ramberg, das Publikum hat mich heute ein volles Duzend mal herausgerufen. Ich fange an, vor mir Hochachtung zu bekommen. Schade, daß es hier keinen regierenden Fürsten giebt, er würde mich, nach meinen heutigen Erfolgen, sicherlich für sein Hoftheater engagiert haben.“ „Oben im Schloß,“ bemerkte Eulensfett, „existiert eine Bühne mit ganz reizender Ausstattung. Es gab eine Zeit, wo das Komödienstück dort an der Tagesordnung war. Die Darsteller ernteten große Ehren.“ „Aber keine Gage,“ schalt Schwabel trocken ein. „Mein Vetter Kemmerly ist ein Millionär, der mit Leichtigkeit die höchsten Gagen zahlen könnte.“ „Ich bin kein Freund von imaginären Größen,“ erwiderte Schwabel, aus der Hand des aufwartenden

Paul ein schäumendes Glas Bier entgegennehmend. Der Wirtsohn sah sehr niedergeschlagen aus, weshalb Schwabel hinzusetzte: „Wie steht's mit der Liebe? Noch keine Verlobung in Aussicht?“ „Du lieber Gott,“ seufzte Paul, „eher kommen wohl Berg und Thal zusammen, als daß Wally und ich ein Paar werden.“ „Aber Ihr seht Euch doch wenigstens oft.“ „Damit hat's auch ein Ende.“ „Wieso?“ „Der Steinert ist dahinter gekommen, daß Wally und ich im Theater zusammentreffen. Er hat dem armen Mädchen auf das Strengste untersagt, jemals wieder einer Vorstellung beizuwohnen und da —“ der Sprecher vollendete den Satz nicht. Er schluckte heftig und verließ rasch das Honoratiorenstübchen. „Dieser Müller scheint mir ein kleiner Tyrann zu sein,“ äußerte Eulensfett nach einer Pause. „Sogar ein großer,“ korrigierte Schwabel, „und zwar nach allen Dimensionen. Glücklicherweise, der nichts mit ihm zu thun hat.“ Bei diesen Worten blickte er absichtslos auf Edwin, der finstern vor sich hinsah. Der Heldenspieler gedachte seiner Verpflichtung gegen den Müller, von dessen erbarmungsloser Strenge er schon so viel gehört. Edwin wußte bereits jetzt, daß er den zur Rückzahlung bestimmten Termin nicht werde pünktlich einhalten können; es erschien ihm daher wie ein Wink des Schicksals, als der Baron jetzt mit dem Vorschlag hervortrat, alle Sorgen und trüben Gedanken im Spiel zu vergessen. Die Karten waren schnell zur Hand und Eulensfett nahm seinen Platz als Bankhalter ein, Schwa-

bel krante sich hinter dem Ohre und sah sehr sauer-töpfisch drein. „Wir brauchen ja nicht hoch zu spielen,“ bemerkte der scharf beobachtende Baron. „Ich kenne das,“ replizierte der Komiker, „Sie haben im Spiel Ihre eigene Steigerung.“ „Wieso?“ „Sie fangen mit hoch gar nicht erst an, sondern gehen gleich zum Komparativ und Superlativ über.“ Der Baron schlug lachend die Wolte und zog auf dem Tische die zu Tronte et quarante nötigen Kreidestriche. Hierauf ließ er die Karten an den rechts von ihm sitzenden Schwabel gelangen, der sie seufzend mischte und sodann an Edwin weiter gab. Eulensfett entging es nicht, daß der Heldenspieler gegen seine sonstige Gewohnheit, erwartungsvoll der Entwicklung des Spieles entgegen sah. Nachdem die Herren ihre Einsätze gemacht, mischte der Baron noch einmal das Spiel und zog mit dem Rufe: „le jeu est fait!“ eine Karte ab, die er offen auf den Tisch legte. Schwabel spielte mit äußerster Vorsicht und wagte nur geringe Einsätze; Edwin sah sich durch die Verhältnisse gezwungen, dasselbe zu thun, er bedauerte dies umso mehr, als er sich gerade heute in der Stimmung befand, etwas zu wagen. Zeigte sich ihm das Glück günstig, so konnte er des Müllers, seines strengen Gläubigers, spotten; im andern Falle freilich — Der Heldenspieler dachte den Satz nicht zu Ende; Eulensfett befragte in dem Augenblicke die

nach verschiedenen Erklärungen bezüglich des alten und dann auf den Bau des neuen Schulhauses übergehend, mit tiefbewegten Worten von den zeitlichen Schulräumen Abschied nahm. Der Gesangsverein „Daphne“ trug dann eine Motette vor und man zog darauf mit Musik und unter Glockengeläute nach dem festlich geschmückten neuen Schulhause. Dasselbe haben die hiesigen Bauunternehmer, die Herren Steinbach und Thost, sehr solid und geschmackvoll hergestellt, dieselben haben sich dadurch ein bleibendes Andenken in der Gemeinde und Umgegend gesichert. Herr Steinbach überreichte nun den Schlüssel Herrn Amtshauptmann Metz, welcher letzterer mit kräftigen Worten den Lehrern und Eltern es ernstlich an das Herz legte, die Kinder im christlichen Glauben zu erziehen, damit dieselben nicht nur gute Christen, sondern auch gute Staatsbürger würden. Hierauf übernahm Herr Pastor Dr. Kleinpaul den Schlüssel und öffnete die Pforte im Namen des dreieinigen Gottes. Nach dem Gesänge: „Hilf hierher hat mich Gott gebracht“ hielt Herr Schulrat Gruhl aus Glauchau die Weihe unter Zugrundelegung der über der Pforte des Schulhauses angebrachten Inschrift: „Hier ist Euer Meister, Christus“; erklärte dieselbe in Bezug auf die Kinder, Lehrer und Eltern mit recht warmen Worten und in zu Herzen gehender Weise. Nach diesem sprach Herr Pastor Dr. Kleinpaul im Namen der Schulgemeinde allen besten Dank aus, die sich um den Bau dieses Hauses verdient gemacht haben und vollzog die Weihe unter Gebet und Segen, wies dann noch zugleich den Schulanfängern Herrn Müller aus Ziegenstein als Hilfslehrer ein. Nach einem Lobgesänge des Kirchenchores endigte diese Feier. Nachmittags versammelten sich nochmals die Schulkinder mit ihren Eltern und Lehrern, worauf dann die Kinder im Gasthause mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Da Herr Ortsrichter Kuhn in freundlicher Weise die Kosten der Musik übernommen hatte, wurde am Abend noch ein Länzer veranstaltet, wobei sich die Teilnehmer noch einige Stunden fröhlich bewegten. Das neue Schulhaus aber möge der Gemeinde eine beständige Quelle des Segens und der Freude sein!

Vom Land e. Vergangene Woche herrschte nicht gerade eine milde Temperatur, besonders des Nachts, jedoch erreichte die Temperatur in der Nacht vom Sonntag zum Montag den Höhepunkt, sodass zu befürchten ist, daß die Obstbäume und jungen Pflanzen durch den Reif, welcher noch in den frühen Morgenstunden sichtbar war, Schaden gelitten haben. — Im Getreidehandel hat sich vergangene Woche etwas fester Ton geltend gemacht. Das Angebot war nicht mehr so dringend und da einiger Bedarf sich geltend machte, gelang es, hier und da etwas bessere Preise zu erzielen.

Für die Jahre 1890 und 1891 wird vom Ministerium der Finanzen die Gebühr für Erhebung der Einkommensteuer auf 2 Prozent und die Gebühr für die Beforgung der übrigen, den Gemeindebehörden nach Maßgabe des Einkommensteuergesetzes obliegenden Geschäfte für die Gemeinden, welchen die Anlegung der Kataster übertragen ist, auf 1 Prozent und für die übrigen Gemeinden auf ein halbes Prozent der wirklich eingehenden Einkommensteuerbeiträge festgesetzt.

Eine hochherzige Schenkung ist dem Verein „Dresdner Presse“ zu teil geworden. Der Eigentümer der „Dresdner Nachrichten“, Herr Kommissionsrat Jul. Reichardt in Dresden, hat aus Anlaß seines dieser Tage festlich begangenen 50. Jahrs. Buchdrucker-Jubiläum dem genannten Vereine 2000 Mark für Altersversorgungszwecke seiner Mitglieder überweisen lassen. Der Genannte hat auch seinem Seher- und Buchdrucker-Personale ansehnliche Zuwendungen zu gemeinnützigen Zwecken gemacht.

Fraulichkeit der Spieler und ermutigte zu höheren Einsätzen.

„Sie wissen, meine Herren,“ äußerte er, „daß ich nicht des Gewinnes wegen spiele. Ich thue es nur, um das Blut in Wallung zu bringen, und je waghalsiger wir spielen, je erregter werden die Nerven, faites votre jeu!“

Die beiden Kollegen gewannen, der Baron verlor. „So ist's recht!“ rief er vergnügt. „Jetzt wird es amüsant. Ich halte das Dreifache!“ Er zog eine neue Karte ab und verlor abermals. „Das ist ja herrlich!“ lachte er. „Jetzt, bester Schwabel, müssen Sie auch etwas wagen. Sie thuen es ja doch in Ihrem Spiel auf der Bühne.“

„Das ist etwas anderes,“ widersprach der Komiker, „da habe ich nichts zu verlieren.“

„Ich denke, die Bühne soll das Leben wieder spiegeln?“

„Das ist die Kunst des Schauspielers.“

„Ei nun, so spielen Sie auch im Leben gut. Wir alle sind ja doch mehr oder weniger Schauspieler.“

Der Komiker blieb aber seinem Grundsatz treu und ließ sich zu keinem Wagnis verleiten, während Edwin ziemlich erhitet spielte. Das Glück war ihm günstig geblieben; er pointierte immer höher. Eulenstett hatte bereits alles Kleingeld verloren, er zog daher seine Brieftasche und warf Edwin einen Hunderten zu. Der Heldenspieler geriet in Verlegenheit, da er, trotz seines Glücks im Spiel, nicht über die Summe gebot, welche er auf die Banknote herauszugeben hatte.

„Bitte, halten wir uns nicht im Spiele auf,“ äußerte der Baron zuvorkommend, als Edwin ihm

— Dresden, 15. April. Nach den bis jetzt an maßgebender Stelle eingegangenen Nachrichten wird Se. Majestät der König am Tage Allerhöchsthines bevorstehenden Geburtstages noch im Auslande verweilen.

— Dresden, 14. April. Um das Gedächtnis an ihren Ehrentag, die Erstürmung der Düppeler Schanzen am 13. April 1849, in würdiger Weise zu feiern, versammelten sich gestern Abend in Pelzig's Etablissement die hiesigen und viele auswärtige Schleswig-Holsteiner Veteranen. Die Feier wurde mit dem „Sachsendruck“ von Schüdel eröffnet und in einer begrüßenden Ansprache betonte der Vereinsvorsitzende, Mechanikus Venus, daß es gegenwärtig mehr als je Pflicht der alten und jungen Soldaten sei, dem König und Vaterland die vollste Hingabe und Treue zu beweißen. Nachdem Redner einen Blick auf jene Zeit geworfen, als unter dem Donner der Geschütze von Düppel das erste Morgenrot des geeinten Deutschlands aufstrahlte und König Albert als 21 Jahre alter Hauptmann der reitenden Artillerie die Feuer-Taufe erhielt, schloß er mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät, das begeistertem Widerhall fand. Auf ein an den König gerichtetes Telegramm des Inhalts: „Die zur Feier des heutigen Tages versammelten Veteranen von Schleswig-Holstein bringen Ew. Majestät in tiefster Ehrfurcht ihre allerunterthänigsten Glückwünsche unter Versicherung unverbrüchlicher Liebe und Treue zum Tode dar und bekräftigen dies durch ein dreifaches Hurrah!“ ging aus Ventone die Antwort ein: „Den alten lieben Kameraden danke ich von Herzen bei der Erinnerung an gemeinsam verlebte Tage. Albert.“ Bei Bekanntgabe der königlichen Worte erreichte der Jubel, die patriotische Stimmung der Veteranen, ihren Höhepunkt. — Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wird am 22. April von den vereinigten Dresdner Militärvereinen mit einer Vereinerung im „Tivoli“ begangen; der konservative Verein hält am 23. April im „Gewerbehause“ einen Festakt ab und die Dresdner Kampfgenossenschaft von 1870/71, die gegenwärtig über 1100 Offiziere und Soldaten zählt, verleiht sich zu Ehren des ruhmreichen Heerführers und Feldmarschalls am 24. April im „Eldorado“.

— G l a u c h a u, 15. April. Auf einem Bau der Dammstraße verunglückten gestern nachmittags die beiden daselbst beschäftigten Maurer Jaruba — Vater und Sohn aus Ehlum in Böhmen gebürtig. Dieselben stürzten von einem in der Höhe des 2. Stockes angebrachten Gerüst herab, wobei J. son. die Kugel des linken Armes ausließ und eine nicht unbedeutende Wunde am Hinterkopfe davontrug, während der Sohn einen linksseitigen Rippenbruch, verschiedene Schulterverletzungen und ebenfalls eine Wunde am Hinterkopfe erlitt. Ueber den Vorfalle selbst wird folgendes berichtet: Die beiden Maurer J., welche auf der Dachschicht beschäftigt waren, wurden zum Ziegeltragen gebraucht, deshalb von andern Arbeitern gerufen. Anstatt nun von der Mauer auf das 1 1/2 Meter tiefer befindliche Gerüst herunter zu steigen, sprangen beide herab. Infolge des starken Anpralls zerbrach ein sogenannter Schlusriegel — Querstange des Gerüsts — und da auch die auf diesem Riegel liegenden Bodenpfosten durchschlagen wurden, stürzten beide Arbeiter infolge ihrer eigenen Unvorsichtigkeit in die Tiefe.

— C r i m i t s c h a u, 15. April. Welche gefährliche Unsitte das Kegeln der Kinder auf den Straßen mit großen eisernen Kugeln, ja sogar mit großen Steinen ist, beweist wiederum ein Unglücksfall. Es wurde am gestrigen Tage Herrn Realschul-Oberlehrer L. bei dieser Gelegenheit von einem Knaben mittelst eines Steines das Schienbein zerworfen.

— Am letzten Sonntag Vormittag und zwar am

selben Sonntag, an dem im vorigen Jahre die Tochter des Brigadier Günther aus Schneeberg in Thum ermordet aufgefunden wurde, durchlebte wiederum eine schreckliche, alle Gemüter tief erregende Kunde das Städtchen. In dem am dortigen Marktplatz belegenen, dem Herrn Bürgermeister Schneider gehörigen Hause wird seit voriger Weihnachten von dem 31 Jahre alten, noch lebigen Konditor Karl Rolle die Konditorei und Schankwirtschaft betrieben. Rolle wird in seinem Gewerbe von seiner 23-jährigen Schwester Martha Rolle, einem blühenden Mädchen, unterstützt. Beide Personen erfreuten sich großer Beliebtheit, auch das Geschäft ging sehr gut. Nachdem Beide Sonnabend Abend gesund und munter schlafen gegangen, ist es den übrigen Hausbewohnern am Sonntag Vormittag aufgefallen, daß die Geschwister Rolle außergewöhnlich lange schliefen. Dem hierauf in's Schlafzimmer mit noch anderen Leuten eingetretenen Geschwister Rolle's hat sich alsbald ein trauriges Bild gezeigt. Karl Rolle lag stark röchelnd und mit dem Tode kämpfend in seinem Bette, die in einem Nebenlammern im Bette liegende Martha Rolle dagegen war bereits eine erkaltete Leiche. Keinerlei Anzeichen waren vorhanden, daß dieselbe etwa einen Todeskampf überstanden hatte, sie war offenbar ganz ruhig eingestraften. Sowie bis jetzt bekannt geworden, liegt in beiden Fällen Vergiftung vor. Die sich Allen aufröhrende Frage, auf welche Weise dieses Unglück geschehen u. s. w., wird erst durch eine Sektion der unglücklichen Martha Rolle und bez. durch eine Vernehmung des Karl Rolle einigermaßen aufgeklärt werden. Herr Gerichtsrat Wöhner aus Ehrenfriedersdorf nebst mehreren anderen Herren trafen bereits Sonntag gegen Mittag an der Unglücksstätte behufs Aufnahme dieses Falles u. ein.

— Ehrenfriedersdorf. In der Nacht zum 13. April kurz nach 12 Uhr wurde in Reudorf ein hellleuchtendes Meteor beobachtet, doch konnte die Richtung, welche dasselbe eingeschlagen, nicht angegeben werden, indem Diejenigen, welche Gelegenheit hatten, dasselbe zu erblicken, nur einen mehrere Sekunden lang andauernden hellen Schein sahen. Auch ist hier das am ersten Osterfesttag mittags kurz nach 11 Uhr erschienene Meteor gesehen worden und soll dasselbe die Gestalt zweier mit kurzen Schweifen versehener Kinderdrachen, welche dicht neben einander gingen, gehabt haben.

— L e n g e n f e l d. Der als „Pfannentiel“ bekannte Stadteiler wurde am 14. d. s. Mts. früh gegen 2 Uhr durch ein nicht unbedeutendes Schadenfeuer heimgesucht. Im Stallgebäude oberhalb der Stallung des Dekanons Schneider kam der Brand auf bisher noch unerklärte Weise zum Ausbruch. Das Feuer griff sehr schnell um sich, und so konnte es leider nicht verhindert werden, daß 3 Kühe in den Flammen ihren Tod fanden. Vom Schneider'schen Grundstück ging das Feuer auf dasjenige des Thümers August Börtcher über und breitete sich auch auf das Vestibulum des Tischlermeisters Steger aus. Schneider und Steger haben versichert, Börtcher aber, welcher nicht versichert hat, trifft das Unglück besonders hart. Schneider, bei welchem, wie erwähnt, das Feuer ausgekommen, ist zur Zeit behufs Ableistung einer zwölfstägigen Uebung beim Militär eingezogen.

Bei dem Herannahen der Badezeit möge hinsichtlich des Bades Elster im Vogtlande darauf aufmerksam gemacht werden, daß daselbst zwei Stiftungen für Kurgäste bestehen: das Augustusstift, ein zur unentgeltlichen Aufnahme und Pflege armer Kranker bestimmtes Hospital, und die Johanna-Stiftung. Aus der letzteren werden wenig bemittelten Badegästen aus dem Königreiche Sachsen, welche jedoch für ihre Wohnung und Verpflegung selbst zu sorgen haben, aber hinsichtlich der Zeit des Kurgebrauches einer

Heldenspieler, „und ich könnte mich noch nicht zur Ruhe begeben.“

„So begleiten Sie mich nach der Stadt in mein Hotel,“ rief der Baron lebhaft. „Ich will Ihnen dort zum Lohn auch einen Punsch brauen, der Sie über alle Spielverluste hinweg bringt.“

Edwin nahm die Einladung an, und so trennte man sich. Schwabel stieg schlaftrig die Treppe zu seinem Zimmer empor, während Eulenstett mit Edwin nach kurzer Wanderung im Hotel zum Adler anlangte. Im ersten Stockwerk bewohnte Eulenstett zwei Zimmer. Bald sah er mit seinem jungen Gaste auf dem Sopha, und während beide von dem duftenden Punsch nippten, blickten sie gedankenvoll dem blauen Rauche ihrer angezündeten Zigaretten nach.

Die Stimmung ward binnen kurzem eine recht behagliche und Edwin gab dem Drängen des Barons, von seinen Kreuz- und Querzügen durch das deutsche Reich zu erzählen, gern nach. Als er endlich schweigend Eulenstett die Gläser von Neuem und stieß auf ferneres gutes Einvernehmen an. Dann sagte er:

„So sehr ich auch Ihre Gesellschaft liebe, wäre es mir doch lieber, Sie nicht hier in Reichwitz zu sehen.“ Auf Edwin's fragenden Blick fuhr er fort: „Das hiesige Engagement läuft Ihrer künstlerischen Ehre stracks entgegen. Der Komiker ist ja ein recht lieber, braver Mann, aber paßt durchaus nicht zu einem Künstler Ihres Ranges.“

„Sie kennen ja den Zweck meines Hierseins,“ schalt Edwin ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bucherei

Carls
Lichtensht. 179
Verlegt Drucker Knt
zu alleherleien.
Das in befürzige
erschienenstela
Callenberg's Blatt,
welches 4 Wochen
ber Bestehen
bleibt und
besteht in 20
Menschen
zu 10
Besten.

Wert

Gifenüge

ab Liecin.
Salz
nach Elten:
6,48 — 12,49
— 2,457,
nach Döllb.:
8,2 (A nach
Judnit. 30 —
1,35 (B nach
Judnit. 17 —
ab Elbien:
nach G. Böf.
Hing:
5,20 — Schneis-
zug bis an von
da ab Zug —
10,3 (B nach
— 77,26
(Schwarz bis
Glauch. 11,24
(nur Heuburg
und Sonn-
unags).
nach Heilchen-
bach 820 —
7,48 (B Zug)
— 10,31, 9 —
3,55 — —
7,26 (C.) —
11,24 (wischen-
bach) — (nur B
Reichenau da
an An durch
G.)
nachmitt.
Dresd. 11 —
7,27 — 11,40
— 3,16, 27 —
7,14 (Zug) —
9,41 (Reichm.)
nach G. Anna-
berg: 7,27 —
11,40 — 6,27
nachmitt.
Döllbe: 7,27
— 3,10

Logen

für Liecin.

Rgl. Nach. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. Elt. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. Inter. Bern.
7-12, 6 Uhr.
Rgl. B. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. A. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. S. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. W. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. H. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. J. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. K. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. L. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. M. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. N. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. O. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. P. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. Q. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. R. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. S. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. T. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. U. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. V. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. W. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. X. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. Y. Bern.
8-12, 6 Uhr.
Rgl. Z. Bern.
8-12, 6 Uhr.

Rgl. Bern. Bern.
8-12, 6 Uhr.

Bucherei

Carl's
Lichtensht 179
festigt Drucker Werk
zu allen Zwecken.
Das in bester Lage
erschienenen
Calligraphisch,
welches 4 Stunden
der schönsten
Schrift lehren
kann und
bestenfalls die
Kunstlehre in
kurzer Zeit
erlernen lässt.

Wert

Eisenkugeln

ab Eisen-
Kugeln
nach 200 Stk:
6,48 — 12,49
— 2,67,
nach 400 Stk.:
8,2 (M) nach
Jahres 30 —
1,35 (M) nach
Jahres 4,17 —

ab Eisen- Kugeln

nach 200 Stk.:
5,20 — (Schne-
idung bis an, von
da ab Zug) —
10,3 — 3,55
— 7,26
(Schneidung bis
Gland 11,24
(nur in
Kriegs- und
Sonn-
tagss).
nach 400 Stk.:
7,48 (M) Zug —
10,31,9 —
3,55 —
7,26 (M) —
11,24 (Schne-
idung) — (nur b.
Kriegs- und
Sonn-
tagss).

nach 200 Stk.

7,27 — 3,10

Beschränkung nicht unterliegen, Beihilfen zu den Kurkosten gewährt, die sich in der Regel in der Größe von 30 bis 60 M. für die Person bewegen. Außerdem kann auch einzelnen der also Bedachten freie Eisenbahnfahrt nach dem Bade und freie Rückfahrt von da vermittelt werden.

Schneheide. In unserem Nachbarort Neuheide ist eine unerhörte Ruchlosigkeit verübt worden. Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr daselbst erläßt folgende Bekanntmachung: 30 M. Belohnung zahlt die freiwillige Feuerwehr zu Neuheide demjenigen, welcher uns den Täter entdecken kann, der uns vom 1. bis 7. April laufenden Jahres aus verschlossenem Spritzenhäuse das Strahlrohr mit Mundstück gestohlen und sämtliche Saugrohre durchgeschnitten hat. Nachdem die That verübt worden war, ist dann das Spritzengebäude wieder von dem Strahlrohr verschlossen worden. Hoffentlich gelingt es uns, dieses Individuum recht bald entdecken zu können.

Königstein. Seitens der Königl. Kommandantur der hiesigen Festung soll am 16. April früh zwischen 6 und 7 Uhr in der Nähe der zur Festung Königstein gehörigen „Neuen Schänke“ eine Sprengung der nachträglich aufgefundenen, von der vorjährigen Explosion des dortigen Pulvermagazins herrührenden Geschosse stattfinden.

Berlin, 16. April. Der Kaiser trifft in der Zeit vom 24. bis 26. April in Altenburg ein; die Teilnahme des Kaisers an den ungarischen Manövern ist dem Tageblatt zufolge entschieden. — Der Kaiser beschenkte Jules Simon mit einem Prachtexemplar der Werke Friedrich des Großen. — Die „Norddeutsche“ veröffentlicht folgende Zuschrift des Fürsten Bismarck: Infolge meiner Entlassung und aus Anlaß meiner Geburtstagsfeier sind mir eine große Anzahl von wohlwollenden Kundgebungen aller Art aus dem Reich und von außerhalb zugegangen. Zu meinem schmerzlichen Bedauern ist es unmöglich, meinem Herzensbedürfnis entsprechend, jede einzelne dieser freundlichen Kundgebungen zu beantworten. Ich bitte deshalb Alle, welche bei diesen Gelegenheiten ihren freundschaftlichen Empfindungen für mich einen so wohlthuenden Ausdruck verliehen haben, meinen verbindlichsten Dank auch auf diesem Wege entgegen zu nehmen. — In Friedrichruh sind innerhalb der letzten 14 Tage für den Fürsten Bismarck über 6000 briefliche und telegraphische Sendungen und viele Hunderte von Päckchen eingegangen.

In dem kürzlich erschienenen vierten Bande des neuen Geschichtswerkes Sybel's findet sich u. A. ein Bericht über den Minister- und Kronrat, welcher am 28. Februar 1866 unter dem Vorsitz des Königs über die Frage gehalten wurde, ob man es auf einen Krieg mit Oesterreich ankommen lassen sollte, und an welchem neben sämtlichen Ministern der Kronprinz, Graf Solb und die Generale Moltke, Manteuffel und Alvensleben teilnahmen. Der König eröffnete selbst die Verhandlung mit einem kurzen Resümee, welches damit schloß, der Besitz der Herzogtümer sei in ganz Preußen nationaler Wunsch; ein Zurückgehen von dieser Forderung würde das Ansehen der Regierung nach innen und außen schwächen. „Wir wollen“, schloß der König, „keinen Krieg heraufbeschwören; aber wir müssen auf unserem Wege vorwärts gehen, ohne vor einem Kriege zurückzuschrecken.“ Bismarck legte in geschichtlichem Rückblick die gegen Preußen gerichteten Bestrebungen Oesterreichs dar, Moltke entwickelte die militärischen Machtverhältnisse. „Allen diesen Erörterungen gegenüber verharrete als zuletzt Abstimmer der Kronprinz auf seinem schon im Mai 1865 bezeichneten Standpunkte. Der Krieg gegen Oesterreich sei ein Bruderkrieg, und die Einmischung des Auslandes in denselben gewiss. Nach Erwägung der vernommenen Voten entschied der König dahin: der Besitz der Herzogtümer sei eines Krieges wert, jedoch solle der Ausbruch desselben nicht übereilt werden, da eine friedliche Erlangung des Objectes, wenn möglich, immer wünschenswerter sei. Die Entscheidung über Krieg und Frieden werde daher von Oesterreichs fernern Verhalten abhängen, und preussischerseits zur Zeit nur diplomatische Einleitungen zu treffen sein, um für den Fall des Krieges günstige Chancen zu gewinnen. Die Schlussworte des Königs waren, er wolle den Frieden, sei aber, wenn es sein müsse, zum Kriege entschlossen, welchen er, nachdem er Gott gebeten, ihm den rechten Weg zu zeigen, für einen gerechten halte.“ (Nach einer Anmerkung beruht dieser Bericht auf Moltke's Aufzeichnungen.)

Hamburg, 13. April. Aus Hamburg wird folgendes berichtet: Vor einigen Tagen nahm ein Gefreiter des 2. Bataillons des Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 Urlaub, um seine in Oldenburg wohnende Braut zu besuchen. Um die Geliebte zu erfreuen, hatte er ihr Bildnis in Oel gemalt und führte es mit sich, um ihr dasselbe zum Geschenk zu machen. Er traf gerade in dem Moment in dem Hause seiner Angebeteten ein, als diese im Kreise ihrer Familie und ihrer Freundinnen ihre Verlobung mit einem Anderen feierte. Hierüber geriet der junge Mann in solche Aufregung, daß er sich eine Kugel durch den Kopf jagte und so seinem Leben ein Ende machte.

Eine allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine findet am 7. und 8. Mai in Halle a. d. S. statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. nachstehende Fragen: „Die weitere Organisation der Sittlichkeitsbestrebungen in Deutschland.“ „Was

kann gegen die Auswüchse des modernen Theaterwesens geschehen? „Die Pflege der Sittlichkeit durch die Schule“ etc.

Der Beschluß, den die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der am Sonntag zu Halle abgehaltenen Konferenz in Betreff der Massenkundgebung am 1. Mai gefaßt hat, liegt jetzt in der Form eines Aufrufs an die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands vor. Es wird darin nicht zur Arbeitseinstellung an dem genannten Tage, sondern nur zu Kundgebungen für den Achtstundentag und den Arbeiterschutz aufgefordert; die Arbeitsruhe wird eher widerraten als anempfohlen. Im Eingange wird darauf hingewiesen, daß schon der Pariser Sozialistenkongreß im Juli vorigen Jahres nicht vorgeschrieben, auf welche Weise die Kundgebung des 1. Mai bewerkstelligt werden soll. Die Art und Weise der Ausführung sei dem Ermessen der Arbeiter der verschiedenen Länder überlassen worden. Insbesondere sei nicht davon die Rede gewesen, daß am 1. Mai 1890 die Arbeit ruhen solle. Wäre eine derartige Ansicht ausgesprochen worden, so wäre sie laus entschiedenen Widerstand gestossen, ebenso wie der Vorschlag, einen allgemeinen Streik zu organisieren, welcher Vorschlag von deutscher Seite bekämpft und von dem Kongreß zurückgewiesen worden. Der Plan einer allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai wird dann als unausführbar und unzweckmäßig zurückgewiesen.

Weißfels, 12. April. Im benachbarten Größt hieß Tage auf dem Schulacker hinter der Kirchhofsmauer ein Schmiedegesell beim Graben des Feldes auf Steine, in welchem sich das Knochengeriät einer in sitzender Stellung befindlichen Person vorfand. Aus genanntem Orte ist im Jahre 1872 der Landwirt Koch verschwunden; selbiger sollte mit seinen Angehörigen zur Ostermesse nach Leipzig gereist sein, war aber mit denselben nicht nach Hause zurückgekehrt, und alle Nachforschungen nach dem K. sind ohne Erfolg gewesen.

Bernburg, 12. April. Eine ruchlose That hat gestern eine ganze Anzahl von Menschenleben in die äußerste Gefahr gebracht, und nur einer gnädigen Fügung ist es zu danken, daß entsetzliches Unglück abgewendet ist. Im Moorfelde, nahe derjenigen Stelle, wo die neue Bahnstrecke Calbe-Könnern die Straße nach Hoheneuleben schneidet, und wo sich eine Vertiefung des Terrains vorfindet, hatten, wie das Bernb. Wochenbl. mitteilt, Bahnhände Bahnschwellen zwischen die Schienen geleitet und erstere mit Steinen besetzt. Plötzlich brauste ein stark besetzter Arbeiterzug von Rieburg heran, der auf der schiefen Ebene nicht zu halten gewesen wäre, selbst wenn man das Hindernis, das den Zug zum Entgleisen bringen sollte, rechtzeitig bemerkt hätte. Wertwürdigerweise übersprang der Zug die gefährdete Stelle und fand jenseits des Hindernisses die Schienen wieder, so daß, abgesehen von der heftigen Erschütterung, Niemand Schaden erlitt.

Bonn, 15. April. Das Festessen des Offizierkorps des hiesigen Husarenregiments ist glänzend verlaufen. Oberst Schütz brachte den Trinkspruch auf Sr. Maj. den Kaiser, General v. Los einen solchen auf das Regiment aus und gedachte dabei der beiden Enkel des Stiefers des Regiments, des Grafen Hentel von Donnersmark, welche Enkel anwesend waren, nämlich Fürst Caroloth und Graf Sierstorff. Bize-landtagsmarschall v. Solemacher teilte mit, daß die Provinz einen Beitrag spendet zu einer Witwen- und Waisenkasse für die Unteroffiziere. Der Prinz von Hessen wies auf die Zeit hin, wo er mit den Königs- husaren bis vor die Thore Wiens ritt. Abends findet die Speisung aller Mannschaften bei Wein und theatralischer Unterhaltung statt.

Frankfurt a. M., 12. April. Die Entgleisung des Zuges bei Goldstein auf der hessischen Ludwigsbahn am 9. d. M. ist, wie dem Hamb. Korrespondenz wird, nach Ermittlung des Kommissars des Reichs-Eisenbahnamtes dadurch entstanden, daß die Junge der Eingangswende der Station nicht fest an der Fahrchiene lag.

Bamberg, 13. April. Die hiesige Buchdruckerzunft begeht hier das 450jährige Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst am 22. Juni d. J. Als Programm ist eine Ausstellung von ältesten Druckwerken aus der Bamberger Buchdruckerzunft in den Räumen der Staatsbibliothek, dann historisches Festspiel und großes Gartenfest mit Militärmusik festgesetzt.

Creußen. Eine heitere Geschichte hat sich kürzlich in einem benachbarten Orte zugetragen. Dasselbst hatte ein des Lesens und Schreibens unfundiges altes Ehepaar eine gerichtliche Zuschrift erhalten. Selbstverständlich war das Ehepaar höchst neugierig, zu erfahren, was der Inhalt des Schreibens sei, zugleich aber auch sehr besorgt, daß denselben keine fremde Person erfahre. Endlich kam die Frau auf einen Einfall. Sie ging zum leistungsfähigen Nachbar und bat ihn, sie von dem Inhalt der Zuschrift zu verständigen. Bevor der Nachbar aber das Schriftstück entfalte, zog die kluge Frau ihm ein bereitgehaltenes Tuch über die Ohren und sagte: „So, vorlesen kannst mer's jetzt, aber hören darfst net, was drin steht.“

Reichenbach in Böhmen. In der Nähe von Krapan stürzte in der Nacht zum Sonntag der obere Teil der Vasilstuppe des Spitzsteines (einer

368 m hohen Felsformation) mit donnerähnlichem Getöse ab. Die Gründe des Absturzes werden atmosphärischen Einwirkungen zugeschrieben. Die im nebenanliegenden Steinbruch beschäftigten Arbeiter hörten in den letzten Tagen fortwährend ein unheimliches Knirschen in den Felsmassen. Der Spitzstein ist als Orientierungspunkt auf der Generalstabkarte verzeichnet.

Serbien. Ein auf den Minister des Innern Tauschanovic und andere höhere Würdenträger im Ministerpalais beabsichtigtes Attentat mittelst Doltches rief großes Aufsehen hervor. Der Unbekannte wollte in's Ministerbureau eindringen und rückte gegen den den Eingang verwehrenden Diener den Doltch, worauf der Einbringling durch den herbeigeeilten Amtsdienner entworfen und festgenommen wurde. Derselbe schrieb und verlangte nach Tauschanovic und dessen Gemahlin und schließlich nach dem Regenten. Das Benehmen des Unbekannten zeigte, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe. Die sofort herbeigeeilte Gendarmerie brachte den Berrückten zur Polizei, wo der Polizeiarzt Tobsucht konstatierte. Es soll ein Fabrikant Namens Horak aus Wien sein, der auch in Sachsen Fabriken besitzt. Vor seinem Einbringen in's Ministerium soll derselbe Pretiosen und Wertpapiere im Werte von beiläufig 50—60 000 Frcs. bei einer Belgrader Handelsfirma deponiert haben. Bei dem Internierten wurden außerdem 2500 Dukaten Gold nebst sonstiger Barschaft gefunden.

Kopenhagen, 15. April. Nachdem Franz Rummel bei den königlichen Majestäten heute Vormittag gespielt hatte, unterhielten dieselben sich längere Zeit mit Rummel, der das Ritterkreuz des Dannebrogordens aus der Hand des Königs empfing.

London, 15. April. Die „Times“ berichtet aus Zanzibar: Heute sind weitere 260 Träger für die Karawane Emin's nach Bogamoyo abgegangen.

New-York, 15. April. Telegrammen aus Lima zufolge, sind die Wahl des Präsidenten, sowie die allgemeinen Wahlen am letzten Sonntag in Peru ruhig verlaufen. Nach den bisherigen Resultaten wird Oberst Morales Bernundes, der Kandidat der Militärpartei, unterstützt von der Regierung, wahrscheinlich zum Präsidenten gewählt.

Aus Algier wird ein schauerhaftes Ereignis gemeldet. Vor etwa einem Monat brachte eine aus Marokko kommende Karawane u. a. auch acht schwere Kisten, deren Empfänger in Mazagron nicht ausfindig gemacht werden konnte. Die Adresse war offenbar falsch. Schließlich ließen die zustehenden Behörden die Kisten öffnen. Wer aber beschrieb den Schrecken aller, als achtzehn Leichen ohne Kopf darin gefunden wurden. Sechszehn sind Leichen junger Mädchen, eine von einer Regerin, sowie eine männliche Leiche. Die Leichen sind zerstückelt und einbalsamiert, mit Sorgfalt in die Kisten verpackt. Die Kameeltreiber, welche dieselben gebracht, erzählten, ein reich aussehender Mann habe ihnen die Kisten anvertraut, die Hälfte der Fracht vorausbezahlt und die Karawane eine Strecke begleitet. Bei den insolge dieser Angaben in Marokko geführten Nachforschungen ist nur das Haus gefunden worden, in welchem der Absender gewohnt hat. Die Nachbarn behaupten, derselbe habe einen Diener und eine Regerin bei sich gehabt und täglich weibliche Besuche empfangen. Weber der Absender, noch einer der Köpfe vermochten bisher aufgefunden zu werden.

Vermischtes.

Schiffunglück. Zwischen den Dampfern „North Cambria“, 1960 t, aus Newcastle o. T. und „Avoca“, 844 t, aus Dublin, fand am Abend des 9. April auf der Höhe von Dungeneß ein Zusammenstoß statt, welcher den Untergang des letztgenannten Schiffes zur Folge hatte. Die „North Cambria“ kam mit Mais von Baltimore und war nach Hamburg bestimmt, während sich die „Avoca“ mit 12 Passagieren und einer Ladung Stückgut auf der Reise von London nach Dublin befand. Unter den Passagieren waren 4 Damen und 5 Kinder, die Besatzung der „Avoca“ bestand aus 25 Personen. Die „Avoca“ wurde mittschiffs an Steuerbord in der Nähe des Maschinentraums getroffen und fast bis zur Hälfte durchgeschnitten. Der Maschinentraum lief schnell voll Wasser und die drei Boote des Dampfers — das vierte war bei dem Zusammenstoß zertrümmert worden — wurden sofort heruntergelassen. Passagiere und Mannschaft retteten nur Dasjenige von ihrer Habe, was sie in der Aufregung zusammenraffen konnten. Am schlimmsten erging es den vier Damen, welche nur teilweise bekleidet waren und im Boote in Decken eingehüllt werden mußten. Auch die „North Cambria“ schickte ein Boot ab und bot Hilfe an, die aber nicht mehr zur Geltung kam. Zwei Stunden nach dem Zusammenstoß ging der Dampfer in die Tiefe. Die „North Cambria“ nahm die Schiffbrüchigen alsdann an Bord und landete sie in Dover. Die Passagiere loben das Benehmen der Mannschaft der „Avoca“, welche zuerst auf die Rettung der Frauen und Kinder bedacht war. Ein Passagier erhielt bei dem Zusammenstoß eine schwere Verletzung und mußte in Dover in das Hospital gebracht werden. Die „Avoca“ ist in 20 Faden Wasser gesunken; der Dampfer war Eigentum der British and Irish Steam Packet Compagny in Dublin.

Mitteilungen
aus der Sitzung des Gemeinderats
zu Hohndorf am 8. April 1890.

1. Beschluss über Erhöhung eines Darlehens.
2. Dem Ansuchen der Besitzer im sogenannten Schafgarten, um bessere Instandbringung des dortigen Kommunikationsweges beschloss man, Folge zu geben.
3. Auf das Gesuch des Restaurateurs Herrn Eli Tauscher an die königliche Amtshauptmannschaft Glauchau um Genehmigung zur Erbauung eines neuen Restaurants nebst Gesellschaftssaal erkannte man ein Bedürfnis mit 6 gegen 2 Stimmen an.
4. Beschluss über Vornahme der Flurrevision in hiesiger Gemeinde, und
5. Beschließen über Abhaltung von Reifgauckern im hiesigen Gemeindefeld.

„Das schönste Schlinggewächs“ zur schnellen Bekleidung von Lauben, Mauern, Sommerhäuschen, Veranden, Baumstämmen, Bogengängen, Fenstern, Gittern, Eingängen u. ist der japanische Hopfen (*Humulus japonicus*). Der Japanhopfen ist zwar nur einjährig, behält aber sonst

im höchsten Maße diejenigen guten Eigenschaften, die eine Schlingpflanze empfehlenswert machen. Er wächst so schnell und hoch wie kein anderes Schlinggewächs, in kurzer Zeit erreichen seine zahlreich verzweigten Triebe die Höhe von 7-8 Meter, reich bedeckt mit schön geförmten Blättern, die von der Erde bis in die Spitze stets üppig grün bleiben und weder durch widriges Wetter, noch durch Insekten irgendwie beeinträchtigt werden. Ganz besonders empfiehlt sich derselbe durch seine außerordentlich leichte Kultur, da man die Samen im Frühjahr nur an die diesem Hopfen zugehörte Stelle zu säen und zu dicht aufgegangene Pflänzchen soweit zu verziehen braucht, daß die verbleibenden 30 cm von einander entfernt sind. Im Sommer erscheinen die kleinen, zierlichen, wohlriechenden, dem Hopfen ganz ähnlichen Träubchen, die in unzahliger Menge wie kleine Glöckchen herunterhängen, ein entzückender lieblicher Anblick! Am effektivsten stellt sich diese Schlingpflanze dar, wenn man sie an pyramidenförmig zusammengestellten Stangen emporklettern läßt. Auch eignet sich der Japanhopfen besonders für Töpfe, wo er in überraschend schneller Weise ganze Fenster dicht mit Laub überzieht, man muß ihn dann aber öfter beschneiden, damit er nicht zu stark überwuchert. Frische Samen dieser interessanten Schlingpflanze mit genauer Kulturangabe versendet die Portion zu 60 Pfg. und 1 Mk., 20 Gr. zu Mk. 2,50, sowie 10 andere interessante Sorten

Schlingpflanzen von jeder 1 Portion für Mk. 2.— die Kunstgärtnerei **Gebrüder Fürst in Frauendorf**, Post Dilsdorf in Niederbayern.

Familiennachrichten.

geboren: Hr. Gustav Lobe in London ein M.
Verlobt: Frä. Thela Dreher in Dainig b. Baugen mit Hr. Kirchschullehrer Georg Weiße in Rödersdorf-Weißig.
— Frä. Elisabeth Morgenstern in Ebersbach mit Hr. Kirchschullehrer Richard Dehmann in Großschirma b. Freiberg.
— Frä. Elisabeth Bogt in Großschirma mit Hr. Hauptmann u. Kompagniechef Arno Döberl in Jittau.
— Frä. Cäcilie Haje in Altenburg mit Hr. Gymnasialoberlehrer Valentin Hele in Leipzig.
Getraut: Dr. Chemiker Richard Dorfsteig in Leipzig mit Frä. Käthe Gärtner in Radebeul.
Gestorben: Frau Auguste Linke in Seiffenriedsdorf.
— Dr. Kaufmann Ernst Guido Hebert in Freiberg.
— Hr. Rudolph Seyler in Luga. — Hr. priv. Schneidermeister Gust. Ad. Frucht in Leipzig.

Mutmaßliche Witterung für den 17. April:
Wolkig bis halbheiteres Wetter mit Neigung zu Niederschlägen (Gewitterregen).

Spar- und Creditbank zu Lichtenstein,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Liquidation.

Die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
obengenannter Genossenschaft wird
Freitag, den 18. April e., abends 8 Uhr
in **Schocher's Restaurant** abgehalten, wozu die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Vortrag und eventuell Rechtsprechung der geprüften Jahresrechnung von 1889 und der Rechnung bis Ende Januar 1890.
2. Wahl eines Kassierers.
3. Wahl dreier Aufsichtsratsmitglieder.
Lichtenstein, den 3. April 1890.

Das Direktorium.
Louis Arends.

Carbolineum Avenarius
Antiseptisches (fäulniswidriges) Anstrichöl
Einzig echte, seit langen Jahren bewährte Originalmarke für
Zweckmäßige u. billige Holzkonservierung
Zum Schutze des Holzes. Gegen Schwamm und feuchte Winde.
Vor Nachahmungen unter der Bezeichnung „Carbolineum“ wird gewarnt. Nur der volle Name CARBOLINEUM AVENARIUS bietet Garantie für die Originalmarke.
Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis.
Lager bei **Herrmann Vöffler.**

Linoleum,
deutsches Fabrikat, Prima-Ware, reiche Musterauswahl
bei **Ehregott Thonfeld,**
Lichtenstein.

Alle Maler- und Maurer-Farben, Leim,
Cement, Gips, Firniß, Lacke, Siccatis und
Terpentinöl, Christoff'schen und verbesserten
Bohnlack
empfehlen bei bester Qualität zu billigsten Preisen
Emil & Ehreg. Thonfeld.

Carbolineum,
bestes Mittel gegen den Hausschwamm, überhaupt für alles Holz,
welches der Feuchtigkeit und dem Wetter ausgesetzt ist. Lager
davon hält stets zu billigsten Preisen
Ehreg. Thonfeld, Badergasse.

Ich bringe mein Lager in
Tapeten, Fenster-Mouleaux, Bachstüchen, Gummidecken,
Läuferstoffen, geraden und geschweiften Gardinenfäden,
sowie Gypsfiguren
in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Beachtung.
Ehreg. Thonfeld, Badergasse.

Achtung.
Täglich verlade ich frischen
Bau- und Düngestoff
zu höchst soliden Preisen am Bahnhof
Lichtenstein.
Louis Reicherting.

Gute saulfreie
Speise-Möhren,
à Zentner 2,20 Mark,
Futter-Möhren,
à Zentner 1,80 Mark,
empfehlen
M. Weidner.

f. Dampfpfeffel,
= **Apfelschnitte,**
= **türkische Pfäunen,**
= **Brünellen,**
= **Datteln,**
= **Feigen**
hält bestens empfohlen
Herrmann Vöffler.

Klee- u. Gras-Saaten
empfehlen **Herrmann Vöffler.**
Pa. Portland-Cement,
" **Baugyps,**
sowie sonstige
Baumaterialien
empfehlen bestens
Herrmann Vöffler.

ff. saure Gurken,
= **Pfeffer-Gurken,**
= **Magdeb. Sauerkraut**
empfehlen **Herrmann Vöffler.**

Zu verpachten
eine **Scheune** und die **Grasnutzung**
eines Gartens.
Ferner per sofort oder später zu
vermieten **1-2 freundliche Zimmer**
mit oder ohne Möbel.
Ebendasselbst liegen ca. **8 Stück ge-**
brauchte Fensterladen zum Verkauf.
Callenberg. **H. Höfel.**

Haus-Verkauf.
Ein in **Hohndorf** im besten Zustande
befindliches Haus Nr. 8, an der Straße,
mit großem Garten, welcher letzterer sich zu
Baufstellen eignet, ist veränderungshalber
zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich gef.
an den Besitzer wenden.

Tapeten
in Naturell, in Gold, in Glanz
von 12 Pfg., von 30 Pfg., von
35 Pfg. an bis zu den hoch-
feinsten Mustern und Dekorati-
onen mit
10% Rabatt,
auch an Private.
Muster versenden franco
Rother & Kuntze,
Chemnitz.
Tapeten-Versand-Geschäft.

Ein freundl. Garçon-Logis
mit Kost wird zu mieten gesucht.
Offerten nebst Preisangabe erbeten
unter Chiffre E. K. 21. in die Exped.
des Tagesblattes.

Ein Arbeiter
wird sofort gesucht.
Bierhandlung G. Ahmud,
Schloßstraße Nr. 312.

Schützengesellschaft Lichtenstein.
Heute **Donnerstag** abends 8 Uhr
Zusammenkunft.
Das **Direktorium.**
Heute frisch eingetroffene Biere:
Münchner,
Eulmbacher,
Lager,
Böhmisch Schankbier.
Bier-Grosso-Handlung
G. Ahmud, Schloßstraße 312.

Gute Speise- und
Saamen-Kartoffeln
empfehlen **Th. Röhdold, Callenberg.**

Thüringer Landbutter,
Thüringer Landkäse
empfehlen **Louis Arends.**

Ein Kleiderschrank
und ein **Spanbett**
sind billig zu verkaufen
Mühlgraben 99.

Das in **Lichtenstein** a. d. Zwickauer-
straße unt. Cat. Nr. 397b. geleg.
Wirtschaftshaus
mit Garten u. ist sehr preiswert bei nur
3000 Mk. Anz. zu verkaufen durch
Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher
Luft hat
Glaser
zu werden, findet gutes Unterkommen bei
Glauchau. Ernst Gross,
Glasermeister.

Herzlicher Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner
viel zu früh von mir geschiedenen
teuren Gattin und Mutter,
Minna Emilie Weit,
sage ich Allen für den so zahl-
reich gespendeten Blumenschmuck,
insbesondere für die überaus zahl-
reiche Begleitung dem geehrten
Turnverein, sowie auch dem wohl-
thätigen Verein Fortuna, dem
Gesangverein und dem Musikchor
zu Rödlitz für die erhebenden
Trauergesänge und Choräle meinen
herzlichsten Dank. Dank auch allen
Freunden, Schwägern, Nachbarn,
sowie den lieben Freundinnen der
Verbliebenen aus Hohndorf für die
Begleitung zu ihrer letzten
Ruhestätte. Dank Herrn Pastor
Reil für die tröstenden Worte
am Grabe der Verewigten. Möge
Gott alle vor ähnliche Schicksale
schütze bewahren.
Ach, wie ist der Platz so leer,
Meine Gattin lebt nicht mehr;
Sie ist so früh von mir geschieden.
Und lieb und beide wohl hienieden;
Doch hoffen wir auf „Wiederkommen“,
Wo keine Trennung wird bestehen.
Rödlitz, den 14. April 1890.
Der trauernde Gatte
Lorenz Weit, nebst Kind.